

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 15=35 (1869)

Heft: 26

Rubrik: Eidgenossenschaft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 11.12.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

und verschiedener anderer Länder behandelt. In dem fünften folgen die aus der Eisenperiode der nordischen Völker.

Das Vorliegende dürfte einen Ueberblick über die Reichhaltigkeit des Materials geben, eine ausführlichere Besprechung und Würdigung des Werkes kann aber von uns erst erfolgen, wenn dasselbe vollständig erschienen ist.

Der Gewehrschuß. Die physikalischen und mechanischen Grundbedingungen seiner günstigsten Flugbahn mit besonderer Berücksichtigung und zum Verständniß der vergleichenden Waffenkunde. Dargestellt von N. von Hake. Mit 13 Figuren. Berlin, 1869. Verlag von J. Schöner, Kommandantenstraße 46.

Der Herr Verfasser der vorliegenden kleinen Schrift hat es sich zur Aufgabe gestellt, Militärs und Gewehrtechnikern, die nicht in der Lage sind, aus der Waffenkunde ein zeitraubendes Studium zu machen, die wichtigen Resultate der heutigen Technik vollständig zugänglich zu machen und ihnen auf wenigen Bogen einen Schlüssel zu geben, der die zwar einfachen aber speziell wissenschaftlichen Formen, in welche sie die Literatur kleiden muß, in Begriffe verwandelt.

In einer Anzahl Kapitel werden dann die allgemeinen Beziehungen zwischen Gewehr, Geschos und Pulverladung auseinandergesetzt, und die Verhältnisse der Flugbahn, des Visirwinkels, des Kalibers, Geschosses, der Länge und des Dralles, die Präcision und Streuung, Derivation, der Streuungskegel und bestrichene Raum, das Visiren, die Parabel und Flugbahncurve und die treibende Kraft behandelt und erörtert. Ueberdies gibt ein Anhang Untersuchungen über die anzustellenden Versuche und Aufgaben.

Der Herr Verfasser scheint die Aufgabe, welche er sich gestellt, glücklich gelöst zu haben, doch bemerken wir, daß seine Beweisführung mathematische Kenntnisse voraussetzt.

Die Generale der preussischen Armee Revidirt von G. von Glasenapp. Berlin. Expedition der militärischen Blätter. 1869. 1. Lieferung Preis 10 Sgr.

Enthält den sehr sorgfältig zusammengestellten Dienstetat sämtlicher preussischer Generale vom König Wilhelm abwärts. Wer sich für den Gegenstand interessiert, dem kann das Werk empfohlen werden.

Anleitung zum Schießen und Werfen. (Für Geschützkommandanten und Offiziersaspiranten.) Bearbeitet von Franz Freiherr von Schleich, Lieutenant im königl. batr. 1ten Artillerie-Regiment (Prinz Luitpold). II. Theil. München, 1868. Literarisch-artistische Anstalt der J. G. Cotta'schen Buchhandlung.

Im vorigen Jahrgang haben wir in Nr. 19 den I. Theil der vorliegenden Arbeit besprochen und dieselbe den Offizieren und Aspiranten der Artillerie anempfohlen. Nunmehr ist auch der II. veröffentlicht worden und wir erlauben auf denselben aufmerksam zu machen. Während der erste Theil die Gesetze der

Bahn der Geschosse und das Nichten des Rohres, damit eine nach den Angaben der Schuß- und Wurf tafeln bestimmte Flugbahn erzielt werden könne, behandelte, so werden in dem vorliegenden zweiten die Mittel angegeben, wie man sich auf Grund der früher gewonnenen Kenntnisse für die verschiedenen Fälle des Schießens und Werfens jene Elemente verschafft, welche die gewünschte Flugbahn bestimmen, und wie man die gewonnenen Resultate bei dem praktischen Schießen verwerthen kann. Wenn der erste Theil als der theoretische, so kann der zweite als der theoretisch-praktische bezeichnet werden. Wie der erste ist auch der zweite auf die bloß mit den Hauptsätzen der niedern Mathematik Ausgerüsteten berechnet, und hält die Mitte zwischen höhere Kenntnisse erfordern den Fachbüchern und bloßen reglementarischen Vorschriften.

Das eidg. Militärdepartement an die Militärbehörden der Kantone. (Vom 21. Juni 1869.)

Laut Beschluß des Bundesrathes vom 22. Januar l. J. hat die Schule für Büchsenmacher-Rekruten vom 12. Juli bis 31. Juli in Zofingen stattzufinden.

Wir laden Sie nun ein, die diesjährigen Büchsenmacher-Rekruten der Infanterie und Scharfschützen mit kantonaler Marschrouten versehen nach Zofingen zu beerdern, wo sie sich den 11. Juli, Nachmittags 3 Uhr, dem Kommandanten der Schule, Herrn Stabsmajor Chausson, zur Verfügung zu stellen haben.

Vor dem Einrücken in den eidg. Dienst sind die Büchsenmacher-Rekruten durch einen Vorkurs am besten in einer kantonalen Rekrutenschule mit ihren dienstlichen Obliegenheiten und mit der Soldatenschule hinlänglich vertraut zu machen.

Nach Zofingen ist auf je zwei Mann Teilnehmer eine Büchsenmacher-Werkzeugkiste mitzugeben.

Die Entlassung der Mannschaft findet den 1. August, Morgens, statt.

Diejenigen Kantone, welche die in diese Schule zu sendende Mannschaft nicht bereits angemeldet haben, werden ersucht, dies bis spätestens den 28. l. Mis. zu thun, worauf sich das Departement vorbehalten muß, wenn nöthig eine Reduktion eintreten zu lassen. Erfolgt darüber keine weitere Mittheilung bis zum 1. Juli, so ist die angemeldete Mannschaft nach Zofingen zu beerdern.

Für Beschäftigung des Büchsenmacher-Wiederholungskurses erfolgt eine besondere Weisung.

Eidgenossenschaft.

(Die Gewehr-Versuche in Rapperswyl.) A. An der nach Rapperswyl einberufenen Versammlung der verschiedenen Militär- und Wehrvereine waren 24 Vereine aus folgenden Kantonen vertreten: Zürich, Luzern, Schwyz, Solothurn, Glarus, St. Gallen, Graubünden, Aargau, Thurgau, Basel-Stadt und -Land und Appenzell. Unterwalden entschuldigte seine Abwesenheit und die Westschweiz glänzte durch Nichttheilnahme*). Das stärkste Kontingent war, wie voraussichtlich, von Glarus.

Um 9 Uhr versammelten sich die Delegirten und es wurde der Schießplan felbmäßig festgestellt; der von den Delegirten von Glarus vorgeschlagene und verberatene Schießplan erlitt auf Antrag der Delegirten von Luzern eine Abänderung. Zur Kontrolle der Ergebnisse wurde ein Ausschuß von 24 Mitgliedern, aus allen anwesenden Sektionen zusammengesetzt, gebildet, von

*) Bei einer Spaulettenfrage wäre sicher die Theilnahme groß gewesen. Ann. des Offiziers.

denen die einen bei den Scheiben, die andern bei den verschiedenen Schützen resp. Gewehren vertheilt waren.

Die Kontrolle war jedenfalls untadelhaft. Weniger aber die vorgekommenen Randbemerkungen beim Mittheilen der jeweiligen Schießresultate.

An Gewehren waren vorhanden und zur Probe zugelassen:

- a) Einfache Hinterlader.
 - Walser,
 - Martini,
 - Freuler,
 - Peabody,
 - Zoller,
 - Milbank-Amöler, während eingetretener Störung eines andern Gewehrs.

- b) Repetirgewehre:
 - Wetterli,
 - Gamma und Imfanger,
 - Pfyffer.

Jedes dieser Gewehre hatte seine offiziellen Vertreter, resp. gut eingeschossene Schützen, welche die meisten sehr gewandt mit der Handhabung ihrer eigenen Waffen waren und die Feinheiten und Vortheile ihrer Systeme meisterhaft auszunutzen verstanden — auf seine Waffe jeder den höchsten Preis.

Um 10 Uhr wurde mit den Schießübungen begonnen und zwar auf 800 Fuß und ohne Unterbruch bis 4 Uhr Abends geschossen.

Die ersten Versuche, Einzeln- wie Schnellfeuer, und in allen Lagen nach Schießplan wurde durch die Erfinder, resp. deren Vertreter selbst vollzogen und theilweise fabelhafte Resultate erzielt. Die weitere, jedenfalls ruhigere und praktischere Probe wurde durch Rapperschwylers Unteroffiziere nach dem Schießplan vollzogen. Das Foes bestimmte jede Gewehre seinen Schützen, und derselbe erhielt dann von dessen Erfinder oder Vertreter während circa 10 Minuten die notwendige Instruktion; nach jeder vollzogenen Serie änderte der Schütze (Unteroffizier) sein Gewehr (es lag in der Absicht, jeden der betreffenden Unteroffiziere mit allen Gewehren schießen zu lassen); in dieser Reihenfolge wurden sechs Serien durchgemacht. Die späte Stunde und die Abfahrtszeit der Eisenbahn erlaubten nicht, das Programm weiter zu verfolgen, die Versuche wurden abgebrochen. Die Resultate dieser Proben werden nächster Tage veröffentlicht werden, wobei jedenfalls auch der allfälligen Störungen am Mechanismus der einzelnen Gewehre Erwähnung geschehen soll.

Die Trefffähigkeit hat bei diesen Versuchen nichts zu bedeuten, denn es handelte sich in Rapperschwyl lediglich darum, sich ein Urtheil über die Handlichkeit der Waffen zu bilden, unbenommen der weiteren technischen Expertise, die das Urtheil über die innere Konstruktion, Solidität und Brauchbarkeit zu fällen habe, und worüber sich in Rapperschwyl Niemand irgend ein endgültiges Urtheil auf diese Knalleffektversuche hat bilden können, dürfen und sollen.

Als allgemeinen Eindruck haben wir die Ueberzeugung mitgenommen, daß mit dem Repetirgewehr von Gamma und Imfanger in Austerlitz am meisten Nuzeffekt hervorzubringen, die Konstruktion dieses Gewehres aber noch nicht vollendet sei. Im Ganzen genommen war der geistige Luftzug dem Repetirer nicht gerade günstig und die Stimmung für Einzelnlader vorherrschend, nebenbei das Verlangen nach Massenproben vor endgültiger Einführung irgend eines Gewehres so ziemlich allgemein. Ungenügend aufgefallen ist uns, wie die Offiziere der Ostschweiz, und zwar speziell die Bataillonsstaboffiziere mit den verschiedenen Systemen der amwesenden Hinterladungs-Waffen bis in die geringsten Details vertraut waren und diese Waffen sehr gut zu handhaben wußten. Von dem anderwärts leider oft vorkommenden Autoritäts-Glauben, daß dieses oder jenes Gewehr, weil dieser oder jener es vorgeschlagen, deshalb unzweifelbar gut und unfehlbar sein muß, haben wir zu unserer größten Freude nichts merken können. Bei den Ostschweizern heißt es in dieser Beziehung, es bilde sich ein jeder sein Urtheil selbst. Die Verhältnisse schaffen die Mittel und Gelegenheit, dieselbe zu bilden, und die Offiziere und Soldaten haben das stets rege Interesse

und veräußern nie, sehr zahlreich bei den veranstalteten Proben zu erscheinen.

St. Gallen. Sonntags 13. Juni in St. Gallen Versammlung der Offiziersgesellschaft der Kantone Graubünden, Glarus und St. Gallen. Es waren circa 160 Offiziere erschienen und wurde der Entwurf einer neuen eidg. Militär-Organisation einer Prüfung unterzogen und die Gewehrfrage behandelt. Bezüglich ersterer sprach sich die Versammlung unter anderm dahin aus, daß das Militär-Steuerwesen vom Bunde aus regliert werden möchte.

Ausland.

Oesterreich. (Betrachtung über das Pränumeranten-Verzeichniß der östr. Milit.-Zeitschrift.) Dem Märzheft der österreichischen Milit.-Zeitschrift ist ein Pränumeranten-Verzeichniß beigegeben. Es bietet dieses zu mancher interessanten Betrachtung Anlaß. Wir entnehmen daraus, daß in Oesterreich 103 Generale, 210 Stabsoffiziere, 409 Hauptleute und Rittmeister, 1090 Subalternoffiziere auf die Milit.-Zeitschrift pränumerirt sind. Im Ganzen zählt dieselbe 2439 Pränumeranten, davon sind 264 ausländische Buchhandlungen und 247 Zeitungs-Expeditionen. Da die österreichische Milit.-Zeitschrift wohl als die gediegenste und am wissenschaftlichst gehaltene Milit.-Zeitschrift angesehen werden kann, so hat es uns überrascht, so eine kleine Anzahl österreichischer Generale und eine verhältnißmäßig noch weit geringere Anzahl Stabsoffiziere darauf pränumerirt zu sehen. Auch der Generalstab ist mit 57 Exemplaren nicht stark vertreten. Es liefert dieses ein sehr schlechtes Zeugniß für das wissenschaftliche Streben der Führer und Leiter der Armee. Nach unserer Meinung sollten die höhern Offiziere die Zeitschrift schon anstandshalber halten, selbst dann, wenn sie dieselbe gar nicht lesen würden. Es scheint jedoch, daß die Herren es schon ganz vergessen haben, daß ihre Unwissenheit die blutigen Niederlagen 1866 in Böhmen veranlaßt hat. Es ist uns besonders aufgefallen, daß in jenen Regimentern, wo die Stabsoffiziere die Milit.-Zeitschrift nicht halten, meist auch sehr wenig oder gar keine Abnehmer sind! So finden wir z. B. das 11. Infanterie- und die meisten Grenz-Regimenter. Doch der Impuls zu militärwissenschaftlicher Ausbildung muß von oben ausgehen. Wie das Sprichwort sagt: „Der Fisch stinkt vom Kopf.“ Die Stabsoffiziere von Nr. 11 und 69 und den Grenz-Regimentern 1 bis 4 dürfte der Kaiser sammt und sonders pensioniren. Wenn wir aber Regimentern finden, in denen Niemand die Milit.-Zeitschrift hält, in denen folgerichtig sich annehmen läßt, daß auch überhaupt nichts gelesen werde, und die Offiziere in stumpfem Kamassendienst, in Kasernen und auf dem Exercierplatz versimpeln, so finden wir andere, bei denen, die Stabsoffiziere an der Spitze, doch bis auf 35 Exemplare gehalten werden. Die Regimentern, in denen die höchste Zahl gehalten wird, sind Nr. 14, Nr. 47 von der Linie, und das 10. Grenz-Regiment. Wir sind gewiß, daß diese wissenschaftlich gebildete tüchtige Chefs an der Spitze haben. In dem Regiment Nr. 35 hält auch kein Stabsoffizier und nur 3 Hauptleute die Milit.-Zeitschrift, dagegen aber 21 Subalternoffiziere. Wir müßten uns sehr irren, wenn unter den 3 Hauptleuten sich nicht ein sog. böser Kopf, so ein Hauptmann Streblitz (den wir aus dem famosen Freiherrn Leberecht vom Knopf kennen) befinden würde.

Von den Feldjäger-Bataillonen zählt das 18., von den Dragoner-Regimentern das 13., von den Ulanen das 2. und den Husaren das 11. (doch auch nur 8 Exemplare) die meisten Pränumeranten. Die Kavallerie hält verhältnißmäßig sehr wenig die österreichische Milit.-Zeitschrift. Dieses überrascht uns nicht. Die reichen Cavaliere werden eine glänzende Karriere machen, wenn sie auch nichts lernen und nichts wissen. Die andern Offiziere dieser Waffe, die nicht zu den bevorzugten gehören, denen wird auch jede Kenntniß und Tüchtigkeit nichts nützen. Dafür wird aber auch die österreichische Kavallerie, wie bisher, nie das leisten, was sie vermöchte, und die Waffe wird auch ferner die Armee mit solchen Generalen beglücken, die ihre Truppen nutzlos